

# Die Geschichte vom reichen Narren



Lukas Kapitel 12 beginnt damit, dass Jesus seine Jünger in Hörweite einer Menschenmenge von mehreren Tausend Menschen lehrt. Dann spricht ihn ein Zuhörer an:

*„Meister, sag doch meinem Bruder, dass er das väterliche Erbe mit mir teilen soll.“ (Lukas 12:13)*

Es wäre nicht ungewöhnlich gewesen, wenn jemand einen Lehrer oder Meister (der im Lukasevangelium verwendete Begriff ist ein Synonym für Rabbi) gebeten hätte, einen Rechtsstreit wie diesen zu schlichten. Rabbiner waren Experten in den Gesetzen des Moses und verbrachten einen Großteil ihrer Zeit damit, Rechtsentscheidungen in solchen Angelegenheiten zu treffen. In diesem Fall starb der Vater vielleicht ohne ein schriftliches oder mündliches Testament, was zu einem Streit zwischen zwei Brüdern führte. Der Mann, der Jesus ansprach, war wahrscheinlich der jüngere Bruder, da das Erbe des Vaters nicht geteilt werden konnte, wenn der ältere Bruder nicht zustimmte.

Die Antwort Jesu ist ziemlich schroff und könnte auf einen Anflug von Missfallen hindeuten.



**DIE GESCHICHTEN, DIE JESUS ERZÄHLTE**



*Jesus erwiderte: „Wer hat mich zum Richter über euch gemacht, um in solchen Dingen zu entscheiden?“ (Lukas 12:14)*

Der jüngere Bruder bittet nicht um ein Schiedsgericht oder darum, dass Jesus zwischen ihm und seinem Bruder vermittelt; er bittet Jesus, sich auf seine Seite zu stellen und seinem Bruder zu sagen, er solle das Erbe aufteilen. In gewisser Weise versucht er, die seiner Meinung nach einflussreiche Position Jesu als Rabbi oder Meister oder Lehrer

auszunutzen, um seinen Bruder unter Druck zu setzen.

Jesus fügt hinzu:

*„Nehmt euch in Acht! Begehrt nicht das, was ihr nicht habt. (Hütet euch vor der Habgier!) Das wahre Leben wird nicht daran gemessen, wie viel wir besitzen. (Lukas 12:15)*

Dann erzählt Jesus das Gleichnis vom reichen Narren. Um dieses Gleichnis vollständig zu verstehen, ist es hilfreich, sich vor Augen zu halten, dass die Heilige Schrift lehrt, dass Gott alles geschaffen hat und dass es letztlich ihm gehört, und dass wir Verwalter dessen sind, was Gott uns gegeben hat. Wie es in Psalm 24,1 heißt:

*„Die Erde und alles, was darauf ist, gehört dem HERRN. Die Welt und die Menschen sind sein.“*

Als Antwort auf die Aufforderung des Bruders, das Land aufzuteilen, erzählte Jesus nach seiner Bemerkung über Habgier und Besitz dieses Gleichnis:

*„Ein wohlhabender Mann besaß einen großen Hof mit Äckern, die reiche Ernten brachten, so viel, dass seine Scheunen die Erträge nicht fassen konnten. Da sagte er sich: ‚Ich weiß, was ich mache! Ich werde meine Scheunen abreißen und größere bauen. Auf diese Weise habe ich genug Platz, um alles zu lagern. (Lukas 12:16-18)*

Was wir über den Mann erfahren, ist, dass er bereits reich war und sein Land gerade eine Rekordernte eingebracht hatte. Es war wahrscheinlich eines jener Jahre mit genau der richtigen Menge an Sonnenschein und Regen. Es gibt keinen Hinweis darauf, dass er bei dieser Ernte mehr gearbeitet hat, als bei anderen, aber in diesem Jahr gab es einen so großen Überschuss, dass er keinen Platz mehr in seinen vorhandenen Scheunen hatte.

Dieser selbstsüchtige reiche Mann, der bereits über viel verfügt, plant, die Ernte in neuen, größeren Scheunen zu lagern, in der Annahme, dass er dann für viele Jahre finanziell abgesichert sein wird. Er sagt zu sich selbst:

*Und dann werde ich mich zurücklehnen und mir sagen: Mein Freund, du hast für Jahre genug eingelagert. Genieße das Leben. Iss, trink und sei fröhlich!’ (Lukas 12:19)*

Jesus nennt diesen Mann einen Narren.



*„Gott aber sprach zu ihm: 'Du Narr! (Dummkopf, Tor) In dieser Nacht wird deine Seele von dir gefordert, und was du vorbereitet hast, wem wird es gehören?'“ (Lukas 12:20)*

Der reiche Mann wird als Narr oder Tor, was Ausdrücke für einen Dummkopf sind, bezeichnet, weil er Gott aus dem Spiel gelassen hat. Er sieht seine materiellen Güter als das, was seine Zukunft sichert. Wenn er finanziell abgesichert ist, dann ist seiner Meinung nach auch für seine Zukunft gesorgt. Er kann essen, trinken und fröhlich sein. Was kann da noch schiefgehen?

Der reiche Mann bedenkt nicht, dass Gott derjenige ist, der ihm den Wohlstand, den Überfluss und das Leben geschenkt hat. Wenn das Leben dieses Mannes endet, wird sich zeigen, wie sinnlos und töricht seine Pläne waren. Seine Besitztümer boten ihm keine wirkliche Sicherheit.

Nachdem Jesus dies kurz und bündig gesagt hat, schließt er das Gleichnis mit den Worten ab:

*„Ihr seht, wie dumm es ist, auf der Erde Reichtümer anzuhäufen und dabei nicht nach Reichtum bei Gott zu fragen. (Lukas 12:21)*



Der reiche Narr sah in der Segnung der üppigen Ernte eine Möglichkeit, für sein eigenes Vergnügen und seine Sicherheit zu sorgen. Er dachte

nur an sich selbst, seine Zukunft und sein Vergnügen. Er dachte nicht daran, dass Gott ihm diesen Reichtum vielleicht aus einem Grund gegeben hatte, der über seine eigenen Wünsche hinausging, z. B. um den Armen und Bedürftigen zu helfen.



Am Ende des Gleichnisses geht es darum, reich gegenüber Gott zu sein. Was ist damit gemeint? In den Versen, die diesem Gleichnis in Lukas 12,22-34 folgen, spricht Jesus davon, dass wir Gott unser Leben und unsere Versorgung anvertrauen sollen. Er sagt, wenn Gott die Raben füttert, die keine Vorratskammern oder Scheunen haben, und wenn er die Lilien auf dem Feld kleidet, dann wird er auch für uns sorgen. Er lehrt uns, auf Gott zu vertrauen und sein Reich zu suchen, und er wird für uns sorgen.

Es ist klug, Geld für die Zukunft zurückzulegen, wenn wir können. Es ist an sich nichts Falsches daran, die Besitztümer oder die Finanzen zu haben, die wir brauchen. Reichtum ist an sich nichts Schlechtes. Die Heilige Schrift lehrt jedoch, nicht auf Reichtum zu vertrauen (Sprüche 11,28)

Eine gute Frage, die wir uns stellen sollten, ist: Erkennen wir, dass alles, was wir besitzen, eigentlich Gott gehört? Danken und loben wir Ihn für das, was Er uns gegeben hat? Wenn Er uns segnet, segnen wir dann im Gegenzug andere Bedürftige? Mögen wir bei all unseren Entscheidungen zuerst nach seinem Reich und seiner Gerechtigkeit trachten (Matthäus 6,33) und danach streben, seinem Willen und seinen Absichten im Umgang mit unseren materiellen Gütern und in jedem Aspekt unseres Lebens und unseres christlichen Dienstes zu folgen. Mögen wir reich sein vor Gott.